

irdischen Schlosse ins Freie. Wie sich das von selbst versteht, war der Fuß jenes Gefäßes von „lauterem Golde“.

Reichen Segen brachte das Gold auch einem böhmischen Bergmanne, der unter seinesgleichen der rote Leu hieß. Dieser suchte fleißig in den Bergen nach Edelmetall, aber mit schlechtem Erfolge, daß er all sein Hab und Gut, und schließlich das einsetzte, was ihm seine Frau eingebracht hatte. Als er mit dieser einmal durch die Berge streifte, stieß sie an einen Stein und verletzte sich die Ferse. Argerlich trat der Mann den Stein auf die Seite und traf auf gediegenes Gold, wodurch er plötzlich sehr reich wurde. Der rote Leu durfte König Wenzel einladen, wobei er ihm eine Tonne Gold schenkte, dem König Karl rüstete er hundert geharnischte Reiter aus. Doch hieß es bei ihm: Wie gewonnen, so zerronnen. Der rote Leu verlor nach und nach sein ungeheures Vermögen und starb als armer Mann.

1801

Tiere als Menschenfreunde.

Vor langen Jahren ging ein armer Hausierer durch den Böhmerwald nach Reichenau. Er war müde geworden und setzte sich nieder, um sein Stückchen Brot zu verzehren. Während er so aß, sah er ein Mäuschen, das vor seinen Füßen hin und her lief. Endlich setzte es sich vor ihn hin und sah ihn an, als erwarte es etwas. Der gutmütige Mann tat dem Tierchen nichts zuleide, warf ihm im Gegenteile einige Brosamen hin und freute sich darüber, daß es die kleine Gabe annahm und ohne Scheu verzehrte. Er warf dem Tierchen darauf noch mehr hin, so daß die beiden ungleichen Wanderer eine gemeinsame Mahlzeit hielten. Als er fertig war, stand er auf, um einen Trunk an der Quelle zu tun. Als er zurückkam, lag ein Goldstück auf dem Platze, auf dem das Mäuslein gefressen hatte, eben kam es wieder mit einem zweiten und lief fort, das dritte zu holen. Der Mann ging nach und sah, wie das Tier die Münzen aus seinem Loch holte. Da nahm er seinen Stock, öffnete den Boden und fand einen großen Schatz mit lauter alten Goldstücken. Den hob er aus und sah sich dann nach dem Mäuschen um, aber das war verschwunden.